

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Postämtern, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-ferptionspreis: die Klein-zeile 10 Pf.

Nr. 97.

35. Jahrgang.
Sonnabend, den 18. August

1888.

Montag, den 20. a. c., Nachm. 3 Uhr

sollen in hiesiger Polizeiwache 1 fast noch neuer Koffer, sowie 1 Regenschirm und 1 junger Ziegenbock öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, am 17. August 1888.

Gläser, Rathsvollstreckungsbeamter.

Holz-Versteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Im Gasthose zur Forelle in Blaenthal sollen

Mittwoch, den 22. August 1888,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende **Nutzhölzer**, und zwar:

1	buchenes Holz	von 22 Ctm. Oberstärke,	2,0 bis 4,0	in den Abth.
13	Stück buchene Klüger	von 23—51 Ctm. Oberst.,	M. lang,	56 und 60,
4977	" weiche "	" 13—15 "	" "	" "
3375	" " "	" 16—22 "	" "	" "
417	" " "	" 23—51 "	" "	" "
17655	" " Stangenfl.	" 8—12 "	" "	" "

Einzelhölzer i. d. Bezirken: Compahberg, hinterer Märzberg, Keller, Kuersberger Häuser, Eilsberg, Hirschbuchen, Neudecker u. Brand, i. d. Abth.: 1 bis 7, 9, 10, 12, 19, 20, 36, 39, 42, 43, 49, 51, 53, 54, 60, 62 u. 63

sowie ebendasselbst

Donnerstag, den 23. August 1888,

von Vormittags 9 Uhr an

nachverzeichnete **Brennhölzer**, als:

8	Raummeter	buchene Brennscheite,	Einzelhölzer i. d. Bezirken: Compahberg,
105	"	weiche dergleichen,	hinterer Märzberg, Keller, Kuersberger
200	"	" Brennknüppel u.	Häuser, Eilsberg, Hirschbuchen, Neudecker
455	"	" Aeste,	u. Brand, i. d. Abth.: 1 bis 7, 9, 10, 12, 19,

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Münzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an be-richtigt werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung Sosa und Königliches Forstrentamt Eibenstock,
am 15. August 1888.

Höpfner.

Wolfram.

Generalfeldmarschall Graf Moltke.

So überraschend der Rücktritt des Grafen Moltke vom Großen Generalstab auch kommt, so gehört dies Ereignis doch zu denjenigen, auf welche man schon seit längerer Zeit vorbereitet sein konnte. Es ist kein Geheimnis, daß Graf Moltke nicht erst seit heute und gestern den Wunsch hegte, sich nach einem un-endlich thatenreichen Leben in die ehrenvolle Ruhe zurückzuziehen.

Graf Moltke ist hochbejahrt, er ist alt wie unser Jahrhundert, und wenn auch die Jahre ihm eine das Durchschnittsmaß weit, weit überragende Rüstigkeit gelassen haben, so fordert sein Amt doch die volle Kraft eines starken Mannes. So elastisch der Geist des Grafen Moltke geblieben ist — seine Reden im deutschen Reichstage legen davon ein öffentliches Zeugnis ab — so war er doch durch die Rücksicht auf seine Erhaltung gezwungen, mit seinen Kräften sparsam umzugehen. Er selbst ist es gewesen, der als Chef des Generalstabes der Armee mit uner-bittlicher Strenge darauf hielt, daß an keiner Stelle ein Offizier bleibe, der an der vollen Entfaltung seiner Fähigkeiten durch irgend eine Schwäche be-hindert ist. Es ist eine eigenthümliche Fügung, daß dieser Grundsatz von einem Manne aufgestellt wurde, der selbst erst in vergleichsweise hohen Jahren dazu kam, die bedeutendsten Thaten seines Lebens zu ver-richten. Seine unvergleichlichen Leistungen im fran-zösischen Kriege verrichtete er in einem Alter, welches sonst als die Grenze des menschlichen Lebens gilt. Trotzdem ließ er sich aber weder durch sein eigenes Beispiel, noch durch das Beispiel des Kaisers Wil-helm I. in der Ueberzeugung irren machen, daß die Tüchtigkeit der Heerführer zu einem nicht unerheblichen Theile auch durch die körperliche Rüstigkeit bedingt sei, die über gewisse Jahre hinaus doch nur ganz ausnahmsweise sich erhalten läßt.

Wiederholt hatte Graf Moltke bereits unter Kaiser Wilhelm I. gebeten, ihn von seiner Stellung zu ent-lassen; allein der greise Kaiser hatte sich nicht ent-schließen können, sich von seinem berühmten Feldherrn zu trennen; er hatte mit Bezugnahme auf sein eigenes höheres Alter den Grafen Moltke als Generalstabs-chef festgehalten. Unter Kaiser Friedrich hatte Graf Moltke sein Abschiedsgesuch nicht erneuert, wohl weil er dem geliebten unglücklichen Herrscher diese Sorge ersparen wollte. Nach dem letzten Regierungswechsel stand der Entschluß des Grafen Moltke, zu gehen, fest; er hatte nur die erste Befestigung der neuen Verhältnisse abgewartet und nun, nachdem dieselbe sich in so glücklicher Weise vollzogen hat, wird dem Feldherrn der langgehegte Wunsch endlich erfüllt.

Es wäre ein seltsames Beginnen, in dem Rahmen eines Zeitungsartikels die Verdienste eines Mannes aufzählen zu wollen, wie Graf Moltke es ist. Der-gleichen wäre vielleicht im fernen Auslande verständ-

lich, aber nicht bei uns, wo jeder einzelne den greisen Feldmarschall kennt, jeder einzelne weiß, was ihm das Land schuldet, jeder einzelne in ihm die Verkörperung des deutschen Militärwesens, der Erfolge und der Größe desselben sieht.

Indem Graf Moltke bis in sein achtundachtzigstes Lebensjahr an der Spitze des Großen Generalstabes der Armee blieb und aus seinem Amte nicht wich, so lange Kaiser Wilhelm I. lebte, unter dem er um mit dem er die größten Siege erfochten, hat er ein Beispiel unbegrenzter Opferwilligkeit gegeben. Und auch heute noch trennt er sich nicht ganz von der Armee. Als Chef der Landesverteidigungs-Com-mission behält er mit dem Heerwesen des Reiches enge Fühlung, so daß er hoffentlich noch lange Jahre beobachten kann, wie ein neues Geschlecht in seinem Geiste weiter arbeitet. Auch vom Reichstage, so hoffen wir, wird Graf Moltke sich nicht zurück-ziehen. Daß der große Schweiger nicht häufig ge-zehet hat, ist selbstverständlich, aber einer der wirk-ungsvollsten Redner des Reichstages ist Graf Moltke immer gewesen. Sobald er das Wort erhalten hatte, herrschte im Reichstage unbedingte, ehrerbietige Stille, und diese Ehrerbietung war nur ganz natürlich. Seine Erscheinung forderte sie als einen schuldigen Tribut gerade durch die Bescheidenheit, welche er persönlich jederzeit besaß und an den Tag legte. Graf Moltke ist zur Zeit das älteste Mitglied des deutschen Reichstages, er hat wiederholt als Alters-präsident die Sessionen eröffnet. Wir wünschen und hoffen, daß er dies noch lange thun wird, noch lange in derjenigen Rüstigkeit, welche schon vor Jahren das Staunen aller erregte, die ihn sahen.

Mit dem Rücktritt des Feldmarschalls Grafen Moltke aus den Reihen der aktiven Armee scheidet der letzte Vertreter einer ruhmvollen Geschichte aus derselben. Graf Moltke kann in Ruhe scheidet, in der sicheren Ueberzeugung, daß sein Wirken nicht mit seinem persönlichen Eingreifen aufhört. Die Insti-tutionen, an denen er thätig gewesen ist und die er zum Theil geschaffen und schaffen half, bleiben be-stehen; der Geist, den er ihnen eingehaucht hat, dauert fort, und das neue Geschlecht ist groß geworden in den Ueberlieferungen, welche an Moltkes Namen an-knüpfen jetzt und bis in unabsehbare Zeit.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm hat dem König Dom Luiz von Portugal das Infanterie-Regiment Nr. 20 (Wittenberg) verliehen, als Gegen-äußerung auf die Verleihung des Großkreuzes der drei Ritterorden Portugals, mit welchen der König den Kaiser am Sonntag überrascht hatte. Dom Luiz legte diese Ordensdekoration dem Kaiser eigenhändig um. — Zu der auf den 31. d. verschobenen Taufe des fünften Sohnes des Kaiserpaars wird

König Oscar von Schweden am 30. d. in Berlin eintreffen.

— Berlin, 16. August. Se. Maj. der Kaiser, der sich heute früh nach Frankfurt a. O. zur Theil-nahme an der Denkmalsenthüllung für den Prinzen Friedrich Karl begeben hatte, ist von dort heute Nachmittag 1/4 4 Uhr wieder hier einge-troffen. Nach kurzem Aufenthalte auf Station Fried-richsstraße fuhr der Kaiser weiter nach Potsdam, um von dort aus sich direkt nach Schloß Babelsberg zum Besuche der heute früh dortselbst von Koblenz aus eingetroffenen kaiserlichen Großmutter zu begeben. Dieselbe gedenkt dort in pietätvoller Erinnerung an die Tage, welche dieselbe alljährlich um diese Zeit mit ihrem erlauchtem Gemahl, weiland Kaiser Wilhelm I., dort zu verleben pflegte, auch nun wieder auf diesem Lieblingsfise des erlauchten hochseligen Monarchen einige Wochen in stiller Zurückgezogenheit zu verleben. Heute ist auch die Großherzogin von Sachsen-Weimar in Potsdam zum Besuche ihrer Schwägerin, der Her-zogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, eingetroffen; morgen Mittag trifft dortselbst auch die Prinzessin Friedrich Karl, von Hummelshain kommend, ein, um für die nächste Zeit auf Schloß Glienicke Aufenthalt zu nehmen. Morgen trifft gleichfalls der Kronprinz von Griechenland wieder hier ein, um einige Wochen hier zu verweilen.

— Die neuen Zelte für die an den großen Herbstübungen theilnehmenden Truppen kommen jetzt bei den Train-Depots zur Vertheilung. Diese Zelte sollen bei den Divouals auch im Feldzuge den Trup-pen Unterkunft gewähren. Sie sind nach französischem Muster aus vier Theilen, die aus geölter Leinwand bestehen, zusammengesetzt. Zum Befestigen derselben gehören acht Pflöde, sogenannte „Heringe“, und jedes Zelt gewährt Raum für vier Mann. Jeder Soldat hat einen Theil der geölten Leinwand und zwei Pflöde auf dem Marsch zu tragen. Die Leinwand ist der-artig, daß sie der Soldat auch zum Schutz gegen Regenwetter umhängen kann, ohne beim Gebrauch der Schußwaffe behindert zu werden.

— Oesterreich-Ungarn. Baron Schönfeld, der neue Korpskommandant in Graz, hat den ihm unterstellten Offizieren im Namen des Erzherzogs Albrecht sein Bedauern über die Demonstrationen ausgedrückt, welche anlässlich der Verabschiedung des Feldzeugmeisters Baron Kuhn stattfanden. Ferner theilte er den Offizieren mit, Kaiser Franz Joseph werde wegen jener Vorgänge den diesjährigen Ma-növern in Unter-Steiermark nicht beiwohnen. — Gene-ralmajor Schwizer, einer der Leiter der Kundgeb-ungen für den Baron Kuhn, ist von Graz nach Bos-nien veretzt.

— Paris. Mehr Wiederhall als die Revolver-schüsse in Saint Jean d'Angély dürfte das religiöse Glaubensbekenntnis in clericalen Kreisen finden, das man in diesen Tagen telegraphisch von Boulanger

eingefordert hat. Auf eine Anfrage, ob Boulanger für die Religions-, Vereins- und Unterrichtsfreiheit eintrete und das Verfolgungssystem der jetzigen Regierung verdamme, hat derselbe erwidert: „Ich antworte ohne Bedenken auf Ihr Telegramm. Ich werde nie, was sich auch ereignen mag, religiöse Verfolgungen veranstalten; denn ich würde, wenn ich es thäte, gegen mein Gewissen und meine Interessen handeln.“ Die Clericalen haben bekanntlich von „religiösen Verfolgungen“ ihre eigenen Anschauungen, und wenn Boulanger dieselben theilt, d. h. der Geistlichkeit in jeder Beziehung freie Hand läßt, dann ist er ihr Mann. Somit sind die Aussichten des Generals für nächsten Sonntag nicht so schlecht, und selbst seine Wiederwahl im Nord ist wahrscheinlicher geworden, seit dort Köchlin, der von Floquet abgesetzte Bürgermeister des 8. Arrondissements, neben ihm candidirt. Der Wahlauftritt dieses seltsamen Republikaners, der, wie viele andere Republikaner, seine politische Ueberzeugung gewechselt hat wie einen Rock und zu den Monarchisten überging, weil er bei der Republik nicht seine Rechnung fand, beginnt mit folgender persönlicher Reclame: „Ein Franzose des Elsaß, ein Abkomme des Johann Köchlin, der im Jahre 1798 die Vereinigung der freien Republik Mühlhausen mit dem großen französischen Vaterlande warm befürwortete, wirbt um Ihre Stimme. Als Patriot und Republikaner nach Abkunft und Ueberlieferung, der von den Deutschen aus seinem Geburtslande verbannt, von einer parlamentarischen Zufallsregierung seines Amtes als Bürgermeister des 8. Arrondissements von Paris entsetzt wurde, erbitte ich mir die Gunst, mit Ihnen und durch Sie den guten Kampf zu kämpfen im Namen der erniedrigten nationalen Würde und der Zukunft der gefährdeten Republik.“ Köchlin ergeht sich dann wie sein Genosse Boulanger in den bekannten Angriffen gegen die Deputirtenkammer und verlangt, wie er, die Auflösung und die Revision.

— Amerika. In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist seit einiger Zeit schon die Wahlkampagne für die Präsidentschaft eröffnet. Die beiden großen Parteien, die Demokraten und die Republikaner, haben nicht allein ihre Kandidaten, Cleveland und Harrison (Thurman und Levi B. Morton für die Vizepräsidentschaft), aufgestellt, sondern bereits ihre Wahlcomités gewählt. Der Kampf wird sich hauptsächlich um die Tarifreform drehen. Mr. Cleveland denkt an eine ausgiebige Herabsetzung des Schutzolltarifes, welcher seinerzeit für die Bedürfnisse des Sezessionskrieges geschaffen und im Interesse der nationalen Produktion aufrecht erhalten wurde. Vorläufig verlangt er allerdings nur eine rein fiskalische Reform des Tarifes, nämlich die Reduktion jener Zölle, welche keinen Zweck der nationalen Produktion beschützen. Das Kongressmitglied Mills hat eine Bill in diesem Sinne in der Repräsentantenkammer eingebracht, welche angenommen wurde und gegenwärtig dem Senate vorliegt, dessen republikanische Majorität dieselbe jedoch ablehnen oder doch radikal abändern dürfte. Die Republikaner ihrerseits haben die Reduktion der inneren Steuern, insbesondere der indirekten Abgaben auf die Alkohole, auf ihr Programm geschrieben, wobei sie aber eventuell ihre Rechnung ohne die Temperenzler gemacht haben könnten, und diese sind bekanntlich in Amerika ein sehr einflussreicher Wahlfaktor. Das wäre der Kern des großen Kampfes, welchen der Wahlkörper der Republik auszufechten haben wird; die Präsidentschaft steht unter dem Zeichen des Zolltarifs.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 16. August. Die Ankunft der Königl. Majestäten von der am 5. v. M. nach Dänemark und Schweden unternommenen Reise erfolgte gestern früh kurz nach 1 Uhr auf dem Leipziger Bahnhofe, woselbst sich zur Begrüßung die Herren Stadtkommandant Generalleutnant v. Byrn, Exc., Polizeipräsident Schwauf, Flügeladjutant Oberstleutnant Müller v. Bernck, Kriminal-Kommissar Paul und Platzmajor Hauptmann v. Carlowitz eingefunden hatten. Beide Königl. Majestäten, die sich des besten Wohlseins erfreuen, wechselten mit den Erschienenen freundliche Worte, worauf die Fahrt per Hofequipage nach Pillnitz erfolgte. — Se. Majestät der Königl. Ludwig von Portugal ist gestern Vormittag 11 Uhr auf der Reise von Berlin nach Prag hier durchpassirt. Der hohe Reisende verließ auf dem böhmischen Bahnhof, begleitet von dem persönlichen Flügeladjutanten Colonel Francisco d'Almeida, dem Ordnonanzoffizier Capitän Serpa di Pimentel und 2 Leibärzten, den Salonwagen, nahm die ehrfurchtsvolle Begrüßung des hiesigen Königl. portugiesischen Generalconsuls Commercienraths Scheller entgegen und blieb bis zur Abfahrt auf dem Perron.

— Dresden, 15. August. In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr begann in der umfangreichen mit Holzmaterial u. reich angefüllten Holznieberlage von Emil Höhne, Görliger Straße 41, ein tüchtig übelwollender Feuerdämon sein teuflisches feuriges Werk, das mit unaufhaltsamer Gewalt gierig die erlorene Beute forderte und in kürzester Frist ein Schadenfeuer erzeugte, eine Ausdehnung annahm und an Macht gewann, daß das ganze angrenzende Häusermeer wie im Sonnenschein erglänzte und so

ein Schauspiel bot, wie es an Größe und Gefahr seit Langem in Dresden nicht gesehen ward. Die hoch aufgestapelten Bretter, theils geborgen unter Dach und Fach, theils aber auch auf der Erde im Freien befindlich und von der sommerlichen Hitze bis zum letzten Wasserbestandtheil ausgetrocknet, gaben ein ausgefuchtes Brennmaterial ab und begünstigten ungemein die schnelle Verbreitung des entfesselten, wüthenden Elements. So war es allein zu erklären, wie innerhalb weniger Viertelstunden ein so mächtiger Herd der unbeherrschbaren Gewalt zum Opfer fallen konnte. Das hochauflodernde Feuermeer bei vollständiger Windstille, die unheimlich jüngernden Flämmchen am Stadete, wie sie immer weiter vordrangen und die bis zum Verkohlen erhitzten Hölzer ergriffen, die glühenden emporquillenden Rauchwolken — sie erfüllten die Beschauer mit Grauen und erweckten das Gefühl der Machtlosigkeit gegenüber der Gewalt des freigelassenen feurigen Elements. Die nahe gelegene Martin Lutherkirche bot einen prächtigen Anblick, erschien sie doch wie eine mächtige elektrische Feuerfäule, vom Sockel bis zur Spitzenblume magisches Licht ausstrahlend. Das Flammenmeer bemächtigte sich eines Holzstoßes nach dem andern, legte Wagen- und Schuppenremise in Asche und vernichtete ganz bedeutende Mengen Bretter, man sagt 200 Schock, die erst vom Besizer vor Kurzem verfrachtet worden sind. Die Thätigkeit der Löschmannschaften mußte sich zunächst auf die angrenzenden in Gefahr schwebenden Häuser, die beiden Schulpavillons der 5 und 15. Bezirksschule, von denen bereits ein Schulzimmer geräumt war, richten. Hierbei waren besonders die beiden Schulhausmänner Büttner von der 5. und Reichelt von der 15. Bezirksschule unausgesetzt bis zum Anbruch des Tages für die Erhaltung der äußerst bedrängten Pavillons thätig. Mit aller Energie und mit ganz erheblichen Wassermengen ward man endlich Herr des Alles vernichtenden Elements, aber noch gestern Morgen zeugten die rauchenden Trümmer von dem Kampf des Feuers mit den Schätzen der Erde. Die Hitze war eine so gewaltige, daß die Bewohner der angrenzenden Straßen nicht aus den Fenstern zu sehen vermochten. Zur Verhütung jeglicher Unfälle und störenden Menschenandrangs waren zahlreiche Schutzmannschaften, Nachwächter, Polizeimannschaften u. thätig. Von den umliegenden Ortschaften, wie Klotzsche, Fichtelnitz u. soll der Anblick der thurmhoch auflodernden Flammen und das weit umherfliegende Funkenmeer ein großartiger gewesen sein. Der durch den Brand verursachte Schaden wird auf ca. 6000 Mk. geschätzt.

— Im verfloffenen Monat Juli sind bei der Königl. Altrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhaus- und König-Johannstraße) 292,761 Mk. in 588 Einlagen eingezahlt worden, während sich der gleiche Monat des Vorjahres nur auf 255,922 Mk., eingezahlt in 550 Einlagen, gestellt hatte; die Zunahme beträgt mithin 36,839 Mk., d. i. mehr als 14 Prozent des vorjährigen Einlagenkapitals. Von den 588 Einlagen sind 180 unter Kapitalverzicht und 408 unter Vorbehalt des Kapitals bewirkt worden. Letztere Art der Einzahlung wird andauernd bevorzugt; sie eignet sich besonders für jüngere und in den mittleren Lebensjahren stehende Personen, welche sich für ihr Alter eine feste Rente erwerben und ihren Erben gleichzeitig das eingezahlte Kapital erhalten wollen. Hat jemand indeß auf Hinterlassene keine Rücksicht zu nehmen, so thut er besser, mit Kapitalverzicht einzuzahlen, da damit wesentlich höhere Renten erzielt werden. Namentlich älteren alleinstehenden Personen ist letztere Art der Einzahlung zur Erhöhung ihres Einkommens sehr zu empfehlen.

— Chemnitz, 16. August. Wie wir erfahren, wird Seine königliche Hoheit Generalfeldmarschall Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, Kommandeur des XII. Armeecorps (königl. sächsische Armee), am 21. August nebst Gefolge und dem Generalstab zur Regimentsvorstellung in unserer Stadt eintreffen und im Hotel „zum römischen Kaiser“ absteigen. Seine königliche Hoheit kehrt an demselben Tag nach Dresden zurück.

— Zwickau, 15. August. In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung des Gesamtaußschusses für das hier stattfindende VI. Gaturnfest des Westl. Sächs. Grenzgaues berichtete zunächst der Vorsitzende Herr Voigt über die Anmeldung event. Theilnahme der auswärtigen Vereine. Angemeldet haben sich bis jetzt 49 Vereine mit 48 Fahnen, 13 Musikcorps und 1 Trommler in Summa 2270 Turner. Anmeldungen sind noch von etlichen 20 Vereinen zu erwarten. Am Festtage selbst werden außer den Massen-Freilüftungsturnern, 100 Wettturner incl. Ringkämpfer und 6—700 Turner in 50 Musterturnen, welche von 35 Kampfrichtern beurtheilt werden. Kampfrichter und Wettturner erhalten ohne Ausnahme Freiquartiere, die in zuvorkommendster Weise von hochherzigen, der guten Sache zugethanen Bürgern, freiwillig gewährt worden sind. Außerdem wird eine Anzahl Turner, die an demselben Abende ihre Heimath nicht erreichen können, vom Wohnungsausschusse in Gasthöfen verquartiert werden. Die weiteren Berichte des Finanz-, Empfangs-, Bau-, Ordnungs-, Wohnungs- und Prehausschusses ergaben, daß wacker gearbeitet worden ist und versprechen —

sobald der Himmel hold ist — das Fest zu einem recht wohl gelungenen zu machen. Nicht unerwähnt mag auch hier sein, daß auf dem Bahnhofplatze eine prächtige Ehrenpforte errichtet wird, um den ankommenden Turnern einen herzlichen Willkommengruß der hiesigen Turnerschaft entgegenzurufen; eine gleiche Ehrenpforte wird auch am Eingange des Festplatzes errichtet werden. — Ihr Turner kommt in Schaaren in unsere liebe Schwanenstadt, ein trefflicher Empfang erwartet Euer. Euer Aufenthalt soll sich bei uns nach deutscher Turnerart recht angenehm gestalten. Gut Heil!

— Zwickau. Die Tagesordnung zu der am Mittwoch, den 22. August 1888 im Saale der hiesigen Königl. Kreisshauptmannschaft stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis-Ausschusses besagt folgendes: 1) Geschäftsordnung für die Stadtverordneten in Meerane. 2) Regulativ für die Benutzung der städtischen Wasserleitung in Buchholz. 3) Bau eines Spinnereigebäudes der Firma J. G. Körner in Werda. 4) Vertrag der Stadtgemeinde Reichenbach mit der Gemeinde Oberreichenbach wegen Einlegung von Wasserleitungsröhren in den Dorfweg. 5) Das neue Anlagen-Regulativ für Eibenstock. 6) Recurs des Kaufmanns F. B. Marthardt aus Reichenbach wegen Besteuerung eines Wanderlagers in Delstnit. 7) Differenz zwischen den städtischen Collegien in Kirchberg wegen der Gehaltsaufbesserung eines Rathsbearbeiters. 8) Annahme der „Vater-Stiftung“ in Schneeberg. 9) Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Meerane. 10) Differenz zwischen den Ortsarmenverbänden von Thum und Hermersdorf wegen Unterstützung des Handarbeiters C. Chr. Drechsel aus Auerbach. 11) Recurs des Seidenfärbers Frz. Mazek und 12) des Rechtsanwalts Dr. Omar in Annaberg gegen die Abschätzung zu den Communanlagen. 13) Recurs der Firma Messow und Waldschmidt in Annaberg wegen Heranziehung zu den Communanlagen daselbst. 14) Recurs des Fabrikanten Georgi in Limbach gegen die Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 15) Recurs der Firma Zeiner und Schumann in Crimmitschau wegen Heranziehung zu den dortigen Communanlagen. 16) Recurs der Firma F. W. Weigel in Crimmitschau gegen Heranziehung zu den dortigen Communanlagen. 17) Recurs des Banquiers M. Sarfert in Zwickau gegen die Abschätzung zu den Communanlagen.

Die Sachsen bei St. Privat.

Sagt, wo hat der Stern der Sachsen Einst am hellsten doch geblänzt? Wo lieh Gott den Lorbeer wachsen, Der das Heer am reichsten kränzt? Welche Schlacht hat es geschlagen — Heiß'rer Kampf noch nie geschah, Als in schwülen Sommertagen Einst im Feld vor St. Privat!

Aus des Feindes Bollwerk saufen Tausend Kugeln in das Thal, Und wie Donnerstürme brausen Sie Vernichtung allzumal. Wie aus einem Höllenschlund Loßgelassen, rasten Tod Und Verderben in der Runde, Ernte haltend blutigroth.

Preußens Garden sinken nieder Auf das blutgeblünte Feld, Bis aus der Ermattung wieder Sich emporgerafft der Held, Denn es ruft zum Sturmbeginnen Abermals die Trommel laut; Neue Ströme Blutes rinnen Um des Sieges Eisenbraut.

Von der Garde deckte blutig Manche schon des Todes Nacht, Doch noch immer kämpfen mutzig Grimme Löwen in der Schlacht. Neue Todesboten fliegen, Bahnen eine blut'ge Spur; Bald gilt es nicht mehr zu siegen, Bald gilt es zu sterben nur.

Da ertönt wie Freudentunde Durch die Reihen das Geschrei: „Hülfe naht zur rechten Stunde — Seht, der Sachse eilt herbei!“ — Ja, das sind die Sachsenfarben, Die so manchmal kühn voran Sich Unsterblichkeit erwarben Auf des Ruhmes rauher Bahn!

Sucht die Fahne, wo die Bogen Des Geschicks am höchsten geh'n! Sehet, wie im dichten Bogen Fest die Angriffsbahnen steh'n! „Vorwärts!“ tönt aus Führers Munde, „Vorwärts!“ mahnt der Trommelschlag, Und zur fürchterlichsten Stunde Sieht sein letztes Licht der Tag.

Auf vom Boden springt die Garde, Mächtig und Leid verschwand; Stürmet auf des Feindes Warte Mit den Sachsen Hand in Hand. Auf dem Schlachtfeld unter Zeichen, Mitten in der Augellaat, Holte sich das Bruderszeichen Preußens, Sachsens Kamerad!

Groß die Opfer, groß das Ringen, Groß auch war der Siegespreis! Heut' nach achtzehn Jahren bringen Wir dem Heer das Lorbeerreis! Jedem Herz wird hell ertönen, Daß der Tag der Ehren nah, Dessen Abendroth den schönen, Stolzen Sieg der Sachsen sah!

Kirchli
Auf
arbeiter
hahn. F
in Blau
beiters
hier, ch
Willelm
Schönel
mann U
Cueck. L
ehel. L.
47) Aco
mann F
Olga S
anf. 88.
Geth
thal mit
Get
Emil W

D
gerecht
turhe
D
eine n
Berlin
eigenen
G
Lungen
Scharl
Art, u
und al
individ
Oberle

Zum I
Rei

allen
billigst
A

Sa
berci
stets
Sirk

He

Arm-
bei D
Ch
Färbe
schwar
Gaar
zur G
Reph
2/2 D
Da
sehen.
E
In
haben

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
vom 12. bis 18. August 1888.

Aufgebeten: 44) Karl Heinrich Dugo Goldhahn, Fabrikarbeiter in Blauenthal, ehel. S. des Friedrich Erdmann Goldhahn, Fabrikarbeiters ebenda, und Marie Elisabeth Freundel in Blauenthal, ehel. T. des Karl August Freundel, Fabrikarbeiters ebenda. 45) Emil Christian Weigel, Maschinenflicker hier, ehel. S. des Christian Weigel, Rutschers hier u. Emilie Wilhelmine Schönfelder hier, eheliche T. des August Friedrich Schönfelder, anf. Bb. u. Handarbeiters hier. 46) Karl Hermann Unger, Hausmann hier, Pflegesohn des Karl Heinrich Cuedt, Maschinenflickers hier und Auguste Anna Seidel hier, ehel. T. des Franz Louis Seidel, Walbarbeiters in Hundshübel. 47) Aron Richter, Stidmaschinenbesitzer hier, ehel. S. des Hermann Friedrich Richter, anf. Bb. u. Schlossermeisters hier u. Olga Sophie Seidel hier, ehel. T. des Karl Friedrich Seidel, anf. Bb. u. Restaurateurs hier.
Getaut: 33) Karl Ernst Siegel, Kaufm. in Reidhardtshal mit Clara Minna geb. Heinz hier.
Getaut: 217) Klunde Martha Schönfelder. 218) Gustav Emil Weidert.

Begraben: 163) Johann David Groß, anf. B. u. Buchbindermeister hier, ein Ehemann, 62 J. 7 M. 11 T. 164) Hermann Gustav, u. 165) Gustav Emil, ehel. Zwillingssöhne des Adolf Friedrichgott Unger, Maschinenflickers hier, 17 Tage. 166) Elsa Helene, unehel. T. der Anna Emilie Liebold hier, 22 Tage. 167) Ernestine Friederike Ott, geb. Ott, Ehefrau des Franz Joseph Ott, Maurers hier, 40 J. 3 M. 4 T. und 168) deren todtgeborener Sohn. 169) Paul Nag, ehel. S. des Gustav Schönfelder, Maschinenflickers hier, 5 M. 27 T.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis:
Borm. Predigtzeit: Luc. 15, 11-32. Herr Pf. Böttlich. Nachm. Missionstunde. Herr Diac. Schulze. Die Beichtsprache hält Herr Pf. Böttlich. An diesem Tage wird eine Collecte zum Bau einer Kirche in Hammerbrück eingesammelt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 19. August (Dom. XII p. Trin.), Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Betstunde. Collecte für den Kirchenbau in Hammerbrück.

Chemnitzer Marktpreise
vom 15. August 1888.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 50 Pf. bis 10 Mt.	— Pf. pr. 50 Rilo
sächs. gelb u. weiß	9	25
amerikanischer	—	—
Roggen, preussischer	7	20
sächsischer	7	20
fremder	7	20
Braugerste	6	—
Futtergerste	6	—
Hafers, sächsischer	7	—
Kocherbsen	8	—
Mahl- u. Futtererbsen	6	50
Bohn	3	40
Stroh	2	30
Kartoffeln	3	—
Butter	1	80

Naturheilmethode.

Da es mir bei meiner großen Praxis nicht möglich war, allen Wünschen gerecht zu werden, habe ich mir einen **Assistenten** aus der **Berliner Naturheilanstalt** nachkommen lassen.

Den hochgeehrten Damen die Mitteilung, daß ich zum 1. September auch eine **naturheilkundige Dame** bekomme, welche einen Lehrlaufus in der Berliner Naturheilanstalt absolviert hat. Es können nun alle Leidende in ihrer eigenen Wohnung eine **Radical-Cur** unternehmen.

Gründliche Heilung aller acuten und chronischen Krankheiten, wie: Gehirn-, Lungen-, Brust-, Rippenfell-, Magen- und Unterleibsentzündung, Diphtheritis, Scharlach, Masern, Pocken u. s. w.; Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden aller Art, Lungen-, Magen-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten, Bräunen und aller anderen Wunden, **Medizinsichthum** u. s. w. Behandlung streng individuell nach den Grundsätzen der Naturheilkunde unter meiner naturärztlichen Oberleitung.

C. Zupke,

prakt. Vertreter der Naturheilkunde.

Wohnung: Brühl 332.

Sprechstunden: 8-10 Uhr Vormittags.

Zum 1. Oktober richte ich ein **Dampf- und Bannenbad** ein. D. Ob.

Hausverkauf in Carlsfeld.

Das bisher dem Walbarbeiter **G. F. Georgi** in Carlsfeld gehörige **Hausgrundstück** Nr. 43f des Brandkatasters für Carlsfeld mit 2210 Mt. Versicherungssumme bei der R. S. Landesimmobilien-Vers.-Anst. und die Flurparzellen Nr. 425 und 448 mit 25 ar Feld und Wiese enthaltend, soll durch die unterzeichnete Oberforstmeisterei verkauft werden. Kaufstilige wollen bei derselben ihre Gebote **spätestens bis zum 31. August d. Js.** niederlegen.

Oberforstmeisterei Eibenstock,

am 13. August 1888.

Seureuther.

Sparkasse Schönheide,

geöffnet täglich von 2 bis 4 Uhr, verzinst die

Einlagen zu 3 1/10 %.

Einmachebüchsen

in verschiedenen Größen empfiehlt

C. W. Friedrich.

ff. neue saure Gurken

empfehlen

C. W. Friedrich.

ff. ostind. Patent-Lompensucker

ff. Traubeneffig

Gewürze

zum Einlegen von Früchten empfiehlt billigt

C. W. Friedrich.

Reit- & Fahrhandschuhe,

Militär-Handschuhe von gutem Wildleder, sowie alle Sorten **Glacéhandschuhe** von den billigst. b. zu den hochfeinsten, **Stopp-handschuhe** in allen Nüancen u. Verschlüssen empfiehlt billigt die Handschuhfabrik von

Aug. Edelmann,

Brühl 343.

Handschuhwäscherei und Färberei, Putz- und Plasterleder stets am Lager. Einkauf von **Reh-, Girsch- u. Kaninfellen.** D. Ob.

Herrn-Wäsche.

Empfehle tadellos sitzende **Oberhemden** mit fein Lein. 4fach. Einsatz, sowie kleidsamste **Kragen, Manschetten u. Chemisettes.** Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

Lilione geg. Sommerprossen, Leberflecken gelben Teint 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50.

Enthaarungsmittel zur Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren (Bartspuren bei Damen) à Fl. 2.50.

Chin. Haarfärbemittel zum ächt färben der Haare in blond, braun und schwarz 1/1 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.25. **Bart-Saarwuchsspomade** einziges Mittel zur Erlangung eines Bartes, auch zum Kopfhaarwuchs anwendbar, 1/1 D. 3 M., 1/2 D. 1.50.

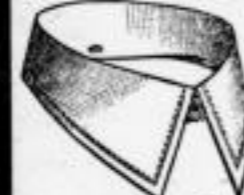
Dankschreiben sind im Depot einzusehen. **Rothe & Co., Chem. Fabrik** Berlin S. O. 33. gegründet 1849. In Eibenstock nur allein echt zu haben bei **Guldo Fischer,** Apotheker.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



HERZOG Dtsd. M. -85.



FRANKLIN Dtsd. M. -60.



LINCOLN B Dtsd. M. -55.



WAGNER Dtsd.-Paar M. 1.30.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Eibenstock

F. A. R. Müller, Buchhändler, G. A. Nötzli u. Ida Todt

oder direct vom Versand-Geschäft **MEY & EDLICH,** Plagwitz-Leipzig.

Neueste Façons:

Gedoppelte Stehkragen. Neues System, gesetzlich geschützt! Kein Ausfransen an den Kanten mehr!



GOETHE. Vordere Höhe ca. 5 Cm. Dtsd. M. -90.



SCHILLER. Vordere Höhe ca. 4 1/2 Cm. Dtsd. M. -80.



COSTALIA. Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtsd. M. -85.

NB. Man verlange **Mey's Stoffwäsche** und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte



Fabrik-Mark.

Einen Sticker an 2fach 1/4. Klapp. sucht baldigst **Otto Wittich.**



Lambourirerin-Gesuch. Eine geübte **Lambourirerin** findet bei gutem Lohn sofort dauernde Stellung. Gesl. Offerten erbittet Fabrikant **Heinr. Franke** in Gößnitz.

Heute Sonnabend, von Borm. 11 Uhr an **Sauere Flecke** bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

Russisch Brod,
feinstes Theegebäck und besten **Entölten Cacao**
von Rich. Selbmann, Dresden.
Lager bei **Emil Unger** hier.

Eine noch in gutem Zustand befindliche 2fache 1/4 Sell.

Voigt'sche Stidmaschine mit **Bog- u. Bohraparat** ist sofort sehr preiswerth zu verkaufen bei **Otto Hertel** in Kirchberg i. S., Lutherplatz.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag, von **Havre** nach **Newyork** jeden Dienstag, von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage, von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal, von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajütas wie Zwischendecks-Passagiere. Nähere Auskunft erteilt **Nr. 841 Heintz Wolf** in Auerbach.

Bahn-Smerzen

jeder Art werden augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sobald ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei

E. Hannebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,75 Pfg.

Falk'scher Gasthof, Gundsühel.
 Sonntag und Montag, den 19. und 20. August:
Vogelschießen mit Büchsen,
 wozu ergebenst einladet **Ernst Falk.**

Generalversammlung
 der Ortskrankenkasse für das Handwerk und
 sonstigen Gewerbebetrieb zu Eibenstock
 Montag, d. 27. August d. J., Abends 8 Uhr im Deutschen Haus.

Tagesordnung:
 1) Beschlussfassung wegen Aufnahme der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und wegen Abänderung des § 1 des Statuts.
 2) Sonstige Kassenangelegenheiten.
 Etwaige Anträge sind nach § 48 des Kassenstatuts schriftlich zu stellen und innerhalb 8 Tagen bei dem unterzeichneten Vorstand einzureichen.
 Um recht zahlreiches Erscheinen seitens der Arbeitgeber und der Arbeiter wird gebeten.
 Eibenstock, den 17. August 1888.

Der Vorstand.
 Pfefferkorn.

Fortsetzung
 des
Ausverkaufs
 bei **A. Eberwein.**

Lampert's

Gicht-Pflaster,
 Heil-Pflaster,
 Wund-Pflaster,
 Zug-Pflaster,
 Fluß-Pflaster,
 Magen-Pflaster,
 Bühneraugen-Pflaster,
 Frostballen-Pflaster.

Man verlange ausdrücklich echtes Lampert's Pflaster mit obiger Marke und grüner Gebrauchsanweisung.

Auction.

Morgen Sonntag, von Nachmittags 1/3 Uhr an, sollen im Hause des weil. **Edwin Schönfelder** (auf dem Hübel) verschiedene Nachlassgegenstände, als: 1 neue Hobelbank, 1 Handwagen, 1 Laufkarren, 2 Schrotfägen, verschiedene Schrotbacken, 1 neues Hansthürenschild, 1 Flinte, eine Parthie neue Schindeln, 1 Ziege, verschiedene gut gehaltene Kleidungsstücke u. s. w. öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert werden und werden Erstehungslustige hierzu eingeladen.

Die Schönfelders Erben.

Die Verlobung unserer Tochter **Hermine** mit dem k. k. Kammermusikus **Hrn. Emil Gerber** in Berlin beehren sich hierdurch Freunden und Bekannten anzuzeigen.
 Carlsfeld, 12. August 1888.

Ortsrichter **Glöckner** und Frau.

Täglich frische
Geräuherte Seringe
 empfiehlt **Max Steinbach.**

Neue saure Gurken
 ff. marinirte Seringe
 empfiehlt **Max Steinbach.**

Sonntag und Montag,
 den 26. und 27. August:
Büchsen-Vogelschießen,
 wozu ergebenst einladet **R. Drechsler, Wildenthal.**

Bürger-Sterbverein Eibenstock.
Hauptversammlung
 den 26. August dieses Jahres, Nachmittags 1/3 Uhr im Vereinslocal.

Tagesordnung: 1) Vortrag der Jahresrechnung auf 1887.
 2) Wahl von 9 Ausschussmitgliedern.
 3) Allgemeine Berathung.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist nöthig.

Ambrosius Hermann Baumann,
 Vorsteher.

Gummi-Wäsche,

als: Kragen, Stulpen, Vorhemden hält am Lager und empfiehlt billigst **G. A. Nötzi.**

Theater in Eibenstock

im Saale des Feldschlösschen.
 Sonntag, den 19. August 1888:
 Letzte Vorstellung im Abonnement.
 Einmaliges Gastspiel der Großherzoglich-Sächsischen Hofchauspielerinnen **Frl. Frida Schmid** vom Hoftheater in Weimar.
Die beiden Reichenmüller.
 Volksstück in 3 Akten und 1 Vorspiel von **Anton Anno.**

Sonntag Nachmittags 4 Uhr: Große **Kindervorstellung** zu halben Preisen für Erwachsene und Kinder.

Goldhärchen.
 Zaubermärchen in 4 Akten v. **Hertwig Schmid,** Direktor.

Normal = Gesundheits = Bettdecken

empfehlen zu Fabrikpreisen **Albin Eberwein.**

Einige im Ausbessern von **Maschinen- u. Verstickereien** geübte **Stickmädchen,** als auch einen guten **Sticker** sucht sofort **Th. Haertel.**

Handwerker-Verein.

Nächsten Montag: **Ausflug nach Gainsdorf-Zwickau.** Abfahrt früh 7 Uhr 9 Min. vom Bahnhof Eibenstock. Mitglieder u. deren Frauen sind hierdurch nochmals freundlichst eingeladen.

Rauch-Club Schützenhaus.
 Heute Sonnabend, von Abends 1/2 Uhr an: **Versammlung.**
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist nöthwendig.

Concertina-Verein.
 Heute Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr: **Hauptversammlung.**
Der Vorstand.

Schönheiderhammer.
 Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik,**
 wozu ergebenst einladet **Gustav Hendel.**

Gasthof zur Forelle, Blaenthal.
 Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik,**
 wozu ganz ergebenst einladet **A. Heyn.**

Deutsches Haus.
 Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik,**
 wozu ergebenst einladet **G. Heidenfelder.**

Schützenhaus.
 Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik,**
 wozu ergebenst einladet **G. Becher.**

Dank.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuernder Theilnahme bei dem Tode unseres theueren Entschlafenen, des Herrn **Buchbinderstr. David Grohs,** sagen wir hierdurch den tiefgefühltesten Dank.
 Eibenstock im August 1888.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Königl. Baugewerkschule zu Plauen i. V.

eröffnet am **8. October** einen neuen Lehrkurs. Die Aufzunehmenden müssen das 15. Lebensjahr erfüllt, ein Jahr praktisch gearbeitet und sich durch die Volksschule eine gute Vorbildung erworben haben. Anmeldungen sind bis zum **20. September** zu bewirken. Das Schulgeld beträgt halbjährig 30 Mark. Lehrpläne übersendet sowie Auskunft erteilt

die Direction: **Löwe.**



"Zacherl"

das **Borzüglichste** gegen alle **Insecten**

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell u. sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau: **Was in losen Papier**

ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.
 Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen

in **Eibenstock** bei Herrn **J. Braun,**
 in **Aue** „ **Hermann Pöhlend,**
 in **Auerbach** „ **Chr. Voigt,**
 in **Falkenstein** „ **E. Wolf,**
 in **Schöneck** „ **C. G. Weiller,**
 in **Schönheide** „ **F. A. Ludwig,**
 „ **Max Uhlig,** früher: **C. Hoffmann & Uhlig.**
 Haupt-Depot:

J. Zacherl, Wien, I. Goldschmiedgasse 2.



Soeben bin ich mit einem Transport russischer Pferde (schweren und leichten Zugs) eingetroffen und stehen dieselben zu soliden Preisen mit Garantie im **Gasthofe zu Schönheiderhammer** zum Verkauf.
Pferdehändler Friedmann.

Heute Sonnabend bin ich von 10 Uhr an in „Stadt Leipzig“ und empfehle: **junge Enten,** **junge Säuer** u. **Zanden,** sowie **frisches Rehwild** in Rücken, Keulen und Blätter. Hochachtend **Joh. Günther** a. Neustädtef.

Druck und Verlag von **E. Hanneböhne** in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

Feindliche Gewalten.

Roman von E. Mace.
(6. Fortsetzung.)

„Das könnte ich nicht sagen, Schönste. Erstens würde ich die Zahlung auf drei Monate hinauschieben, und bis dahin bin ich wieder oben auf und kann den Wechsel einlösen. Wenn nicht, wenn der schlimmste Fall eintritt, so wird das nur eine Bestätigung der Geschichte sein, die Du ihr von Mr. Reynold's Schwäche erzähltest; sie wird das Geld bezahlen und die Sache vertuschen. Du hast ja gehört, wie er sie einmal fragte, was sie thun würde, falls er ihren Namen fälschen sollte. Nun, stelle sie auf die Probe, ich glaube kaum, daß sie dieselbe nicht bestehen würde. Wollen wir den Versuch machen, Helene? Schnell, die Ungewißheit ist schlimmer, als der Tod!“

„Ich kann nicht denken, Harvey,“ antwortete sie fast stöhnend. „Mein Hirn wirbelt, es ist mir finster vor den Augen. Sieh mir Zeit bis morgen, komme morgen um dieselbe Stunde; ich will es einzurichten suchen, daß ich allein bin. Bis dahin werde ich Zeit gehabt haben, zu denken, Zeit zu — zu überlegen, wie ich diese — diese Unterschrift erlangen kann!“

„Gott segne Dich, Helene!“ murmelte er, ihr die Hand drückend. „Armes Kind! Es scheint meine Bestimmung zu sein, Dir immer Kummer zu bringen. Also bis morgen, mein Herz!“

Doch als er das Haus verließ, war die Zärtlichkeit von seinem Gesichte verschwunden und der wilde, grausame Ausdruck erbarmungslosen Triumphes, leuchtete aus seinen Augen.

„Drei Monate! Es wird mir drei Monate Zeit gegeben, drei Monate, in denen ich Dich vielleicht doch noch gewinnen kann, meine liebe Mary, in drei Monaten kann man schon seine Entschlüsse ändern. Ich glaube beinahe, daß ich schon einen Weg vor mir sehe, Dich zu zwingen, diese gestrige Entscheidung zu widerrufen! Arme Helene! Auch sie wird sich fügen müssen!“

10. Kapitel.

Eine unerwünschte Begegnung.

Zehn Minuten waren vorübergegangen, seitdem das Zufallen der Straßenthüre Helene Reynold davon unterrichtet, daß Harvey Barclay das Haus verlassen hatte.

Doch die Marmorstatue, welche in der Ecke des Zimmers stand, in dem sie saß, war nicht bewegungslos, als sie. Keine Augenwimper zitterte, keine Muskel regte sich, man konnte kaum bemerken, daß sie athmete.

Doch plötzlich änderte sich das; sie sprang auf und blickte um sich, wie ein wildes Thier, welches die Entdeckung macht, daß es gefangen ist.

„Das ist schlimmer, als das frühere Leben,“ murmelte sie, — „noch entsetzlicher, als die alten Tage.“

Sie schritt unruhig im Zimmer auf und ab und bemühte sich, ihre Fassung wieder zu gewinnen. Es war unmöglich und in jedem Augenblick konnte Jemand von der Familie kommen. Jetzt konnte sie ihnen nicht begegnen, sie mußte allein sein, — um zu denken, — um sich diese entsetzliche neue Last, die auf sie geworfen wurde, klar zu machen, — die Last, welche bis jetzt in ihrem Geiste eine formlose Masse war, die jedoch, wenn sie Gestalt annahm, sich zur elendesten Infamie ausbilden mußte. Sie eilte mit fliegenden Schritten die Treppe hinauf, und kam einen Augenblick später, in Pelz gekleidet, mit einem dichten Schleier vor dem Gesichte, wieder herab, und ging hinaus auf die Straße. Mechanisch wandte sie ihre Schritte nach dem 2. . . Plaze. Außer einigen vorübergehenden Fußgängern, war an diesem kalten Nachmittage zu vermuthen, daß er fast einsam sein würde.

Er war eine ziemliche Strecke von dem Hause entfernt, doch der Gang und die rasche Bewegung, gewährten ihr die einzige Erleichterung, die sie jetzt finden konnte.

„Er wird Mary Horn's Namen fälschen oder Harry's unschuldige Spielerei dazu benutzen, und dann, wenn es entdeckt wird, wird man meinen Gatten für den Schuldigen halten. Ich kann nicht, — o, ich kann es nicht thun! Und wenn ich mich weigere? Sie schloß die Augen und ging einen Augenblick in freiwilliger Blindheit, indem sie sich bemühte von ihrer Einbildung den Anblick auszuschließen, den sie sich als die Folge dieser Weigerung vorstellte, das Bild von Harvey Barclay's schönem Leichengesichte. Großer Gott! Was würde das Leben ohne ihn sein? Und eigentlich hatte er ja doch versprochen, es innerhalb der zugetheilten Zeit auszugleichen, versprochen, das Geld zurückzugeben und den Wechsel einzulösen. Und wenn er das nicht konnte, Mary würde Harry sicher nicht zur Verantwortung ziehen. Die Sache würde außerhalb ihres kleinen Haushaltes niemals bekannt werden.“

Ihre Mitwirkung konnte man gar nicht vermuthen; man würde glauben, die Unterschrift sei

verloren worden und es hätte Jemand Anderer, der sie gefunden, davon Gebrauch gemacht.

Wenn sich der Argwohn auf Harvey richtete, würde es schwer sein, Beweise zu verschaffen, denn er hatte ja den Namen nicht gefälscht. Und konnte sie jetzt, wo sie ihm Hoffnung gegeben, ihn wieder zur Verzweiflung verdammen? Doch wie konnte sie die Unterschrift erhalten? Nun, das mußte sie ihrer weiblichen Schlaubeit überlassen.

Sie hatte den Platz erreicht, als sie mit ihrem Entschlusse so weit gekommen war und da sie diesen, wie sie gehofft, menschenleer fand, setzte sie sich auf eine der Bänke an der einsamsten Stelle, die sie fand, schlug den Schleier zurück und ließ sich von der eifigen Luft das Gesicht abkühlen. Der kurze Nachmittag war seinem Ende nahe und schon fing es an, dunkel zu werden. Still und bewegungslos, wie sie da saß, schien sie wie ein Theil der fallenden Schatten.

Ein dichter Wind blies durch die nackten Zweige der Bäume, sie wickelte sich fester in ihren Pelz, doch weiter bewegte sie sich nicht.

Endlich ertönte ein Schritt am Anfang des Weges und sie konnte die Gestalt eines Mannes unterscheiden, der auf sie zukam, ein Mann, der ihrem schnellen Blicke unbekannt vorkam, deshalb blieb sie ruhig sitzen, um ihn vorübergehen zu lassen. Er war von mittlerer Größe, breitschulterig und unterfest. Sein Anzug war schäbig und abgetragen, obgleich ein Diamant in der hellfarbigen Cravatte blühte, die er lose um den Hals geschlungen hatte.

Sein Kopf war gesenkt, wie wenn er in Gedanken wäre und im Munde hielt er eine Cigarre; er schien die stille Gestalt auf der Bank gar nicht zu gewahren.

Als er schon fast vorübergegangen war, hob er den Kopf und ihre Augen begegneten sich.

Eine furchtbare Veränderung flog über beide Gesichter, beide wurden fahl und die Lippen blau; doch die Blässe der Frau war die entsetzlicher Furcht, während die des Mannes von mitleidslosem Triumph herrührte. Er blieb plötzlich stehen und sah ihr starr in's Gesicht, dann machte er mit leisem, rauhem Lachen einen Schritt vorwärts und legte plötzlich die Hand auf ihre Schulter.

„Endlich, Mylady, — endlich!“ Das waren die Worte, mit denen er das Schweigen brach, welches in Wirklichkeit etwa sechzig Sekunden gebauert hatte, ihr aber wie eine Ewigkeit der Dual erschienen war.

Sie versuchte, zu sprechen, doch obgleich ihre Lippen sich bewegten, brachte sie keinen Ton heraus. Ihr Herz, welches erst geschlagen, als ob es sie ersticken wollte, stand jetzt fast still; sie hätte jeden ihrer Pulsschläge zählen können.

Ihr Mund und ihre Kehle waren trocken und glühten und sie hatte das Gefühl, als ob sie merkte, daß ihre Haare weiß würden.

Widerwillen, Furcht, Entsetzen, dieses Alles vereinigt, hatte ihr Gesicht seiner fast unnatürlichen Schönheit beraubt und dasselbe verzogen und gealtert. — Der Griff an ihrer Schulter wurde fester, bis der Druck ihr körperlichen Schmerz verursachte. Sie fühlte den heißen Athem des Mannes ihre Wange streifen; der Rauch der Cigarre, die er noch immer zwischen den jetzt zusammengeknirschten Zähnen hielt, kam ihr ins Gesicht, so daß er sie fast betäubte.

„Die Ueberraschung, mich wiederzusehen, ist keine ungemischt freudige, — nicht wahr, Schätzchen?“

Sie schauderte, als er zum zweiten Male sprach. „Ich — ich dachte, Du wärest todt — ermordet!“ leuchtete sie mühsam.

Mary hatte gesagt, als sie das erste Mal Helene's Stimme hörte, daß sie dieselbe melodischer fände, als irgend eine Stimme, die sie je gehört — hätte sie sie jetzt hören können, so würde sie sie nicht wieder erkannt haben. Sie schien wie aus einer Gruft zu kommen und war langlos, wie die eines Gespenstes.

„O Gott!“ schrie sie auf, plötzlich den entsetzlichen Bann brechend, der sie gefangen hielt und ihr Gesicht in den Händen verbergend, um dieses entsetzliche Gespenst von Fleisch und Blut ihres vergangenen Lebens von ihren Blicken auszuschließen, „o Gott, lasse mich erwachen und finden, daß dies Alles ein böser Traum war!“

„Hier also finde ich Dich!“ fuhr der Mann, ohne auf ihre Worte zu achten, fort. „So ist endlich mein langes Suchen erfolgreich gewesen, und in dem Augenblicke, wo ich verzweifelte, habe ich mein Ziel erreicht; und hier, — hier, wo ich Dich zu allerletzt gesucht hätte! In sechs Stunden würde ich diesem Orte den Rücken gewandt haben, ohne auch nur in meinen künftigen Träumen zu vermuthen, daß Du hier seist! Nur sechs Stunden, und Du würdest mir wieder verloren gegangen sein, dieses Mal vielleicht für immer. Wie ich mich bemüht habe, Dich ausfindig zu machen! Wie schlaue Du gewesen bist! Und jetzt hat der Zufall — der armselige, bloße Zufall, für mich gethan, was alle meine Geschicklichkeit, alle

meine Umsicht nicht vermocht. Noch einmal, Helene Windom, stehen wir uns, Aug' in Auge, gegenüber!“

Er hätte sie nicht grausamer treffen können, als mit diesen Worten. In sechs Stunden würde er, seinem eigenen Geständnisse nach, die Stadt verlassen haben, sie würde für immer vor ihm sicher gewesen sein und ihn todt geglaubt haben.

Und wäre es nicht um Harvey's willen gewesen, so befände sie sich in diesem Augenblicke in sicherem Schutze unter Edgar Reynold's Dache. Ihre Abwesenheit war vielleicht schon aufgefallen, und man war vielleicht schon in Angst um sie. In ihrer Einbildung sah sie das Zimmer mit seiner ganzen luxuriösen Ausstattung, wo sie vor Kurzem mit Harvey gesprochen, geplant und intrigirt hatte. Die Lichter waren jetzt angezündet, die Vorhänge herabgelassen, das Feuer warf seinen erwärmenden Schein auf die hübschen Gemälde und sie war fern von dem Allen hier in der Kälte und hereinbrechenden Finsterniß. Wie kalt es war! Sie hatte es vorher gar nicht gefühlt. Sie mußte nach Hause gehen. Nach Hause! Hatte sie denn ein Heim?

Sie vergaß, als das wohlbekannte Bild vor ihrem Geiste stand, fast, daß sich zwischen diesem und ihr eine plötzliche Scheidewand aufgerichtet hatte, eine Scheidewand, welche aus den Knochen des Gerippes ihrer Vergangenheit gebaut war.

„Wie viele Jahre sind es denn?“ fuhr die erbarmungslose Stimme fort. „Fünf, glaube ich — fünf lange, lange Jahre! Ach, man muß sie durchleben, wie ich es gethan habe, um zu wissen, wie lang sie sein können! Es giebt nicht eine Stadt, die ich nicht besucht hätte, glaube ich, wenn ich nur irgend einen guten Verdienst hatte, so habe ich das Verdiente aus Suchen verwendet, doch zuletzt verzweifelte ich — mein Glück verließ mich — ich habe fünf Dollars in der Tasche und außerdem nicht einen Cent in der ganzen, weiten Welt. Manchmal dachte ich, ich hätte eine Spur, die mich zu Dir leiten könnte — doch Du bist mir immer entwischt bis jetzt. Doch jetzt entkommst Du mir nicht wieder, ich lasse Dich nicht mehr aus den Augen, so wahr mir Gott helfe! Doch jener Mensch — sage mir, ist er mit Dir hier? Wenn das ist, so kommst Du ihn warnen, daß ich den Eid halten will, den ich geschworen — ihn niederzuschießen, sobald er mir vor die Augen kommt!“

Sie schauderte wieder, doch diesmal nicht vor Kälte; so erbarmungslos die Stimme des Sprechenden vorher gewesen, sie wurde jetzt noch strenger und erbarmungsloser, trotzdem er seine Drohung nicht um ein Haar lauter sprach. Ihre ganze Kraft zusammennehmend, machte sie eine Bewegung, um aufzustehen.

„Laß mich nach Hause gehen,“ sagte sie, „laß mich nach Hause gehen, mir ist kalt!“

„Ja, mein Schätzchen!“ antwortete er. „Wir wollen zusammen nach Hause gehen. Willst Du mir den Weg weisen?“

11. Kapitel.

Ein Geschäft.

Sie sank mit einem hoffnungslosen Stöhnen zurück; sie hatte keine Kraft, den furchtbaren Kampf zu kämpfen, in den sie unvorbereitet und unbewaffnet verwickelt worden war. Die Uebermacht war entsetzlich; sie lähmte selbst die Anstrengung ihrer Gedanken, sie zu bekämpfen.

„Komm,“ sagte der Mann, „ich warte, und die Worte, die Du eben ausgesprochen, waren für einen Menschen nicht unangenehm zu hören, der seit fünf Jahren heimatlos umherstreift. Es bringt mir ein Gemälde von Licht und Wärme und Bequemlichkeit vor die Augen.“

„Wirklich?“ rief sie, sich ermannend, „wirklich? Ich möchte glauben, daß Deine Einbildungskraft dem Worte einen anderen Hintergrund ausmalen könnte, eine Scene von Raub und Streit, von klingenden Gläsern und dem Umdrehen eines Glücksrades, von verlockten Männern und verlockenden Frauen!“ Und sie schauderte wieder. „Ich darf nur meine Augen schließen und sehe das Alles wieder vor mir.“

„Du bist doch gut genug behandelt worden,“ antwortete er. „Du hast keine Ursache, zu klagen und in der Zukunft —“

„Die Zukunft?“ unterbrach sie ihn wild. „Um aller Barmherzigkeit willen sprich mir nicht von Zukunft! Geh fort! O, wenn Du nur eine Spur von Gefühl in Dir hast, so kehre in das Grab zurück, in dem ich Dich wähnte —“

„Du hast also die Geschichte gehört, ha, ha! und ihr Glauben geschenkt? Du hörtest, daß ich in einem Streite ermordet wurde? Nun, um die Wahrheit zu gestehen, ich hatte eine abscheuliche, von einem Messer herrührende Schnittwunde und war eine zeitlang nicht ganz sicher, ob nicht das Ende gekommen sei. Weißt Du, was ich damals am meisten bedauerte? Daß ich Dich nicht gefunden und ihn nicht getödtet hatte! Und das, glaube ich, war es, was mir Kraft

dazu gab, mich langsam zu erholen, oder," fügte er mit rauhem, höhnischen Lachen hinzu, "vielleicht war auch der Teufel noch nicht ganz bereit, mich zu empfangen. Ich kann mein Glück noch kaum fassen, kann es kaum glauben, daß wir Beide uns wieder gegenüber stehen. Es wird finster, ich kann Dich nicht mehr gut unterscheiden, doch ich sah auf den ersten Blick, daß Du Dich nicht viel verändert hast. Du hast nichts von Deiner Schönheit verloren und scheinst auch Glück gehabt zu haben, denn Du gehst in Sammet und Pelz gekleidet, mit Diamanten in den Ohren; doch es ist hier ein seltsamer Ort und eine seltsame Stunde für eine so feine Dame, allein zu sein. Komm, laß uns nach Hause gehen; doch sage mir erst," zischte er ihr zu, "fürchtest Du Dich, weil er da ist? Ich warte nicht länger. Gehe mit mir!"

"Höre!" rief sie. "Du irrst Dich, irrst Dich in allem, Du hast meine Flucht von Anfang an falsch gedeutet. Ich stoh, weil mir dieses Leben unerträglich war und weil ich Dich haßte! Ich danke Gott, ja! auf den Knien, (ich hatte seit meiner frühesten Kindheit nicht gekniet), als ich hörte, daß Du todt wärest, denn ich sagte mir, daß mein Leben jetzt mein Eigenthum sei und ich damit thun könnte, was ich wollte. Ich will die Vergangenheit vergessen und in der Zukunft leben! Vor acht Monaten heirathete ich einen reichen, geehrten Mann, der sich eines alten, edlen Namens erfreut, den ich jetzt trage. Willst Du mir denselben entreißen? Willst Du mich wieder in den Schmutz hinabziehen? Das sollst Du nicht, sage ich Dir, Du darfst nicht!"

Ihr Zuhörer athmete kurz und schwer, und sein Gesicht verhärtete sich.

"Du hast also geheirathet, so? sagte er nach einer fast unmerklichen Pause. "Nun gut, mein Schätzchen, stelle mir Deinen Gatten vor. Sage ihm, daß Du einen Bruder aufgefunden, den Du todt geglaubt."

"Ich werde ihm nichts sagen, und werde auch nicht einen Schritt von diesem Plage weichen, so lange Du hier bist. Laß mich gehen. O, was kann es Dir nützen, wenn Du mich wieder in den Schmutz hinabziehst? Ich hatte es schon fast vergessen, doch jetzt fühle ich schon wieder, wie der Efel mich übermannt. Ich will Dir mit Geld helfen, soviel ich kann, doch nie — niemals will ich Dein Gesicht wieder sehen."

"Du vergißt, daß ich Rechte habe, die ein Mann nicht so leicht aufgibt und daß ich Dich seit fünf Jahren nicht gesehen. Du hast Muth, indem Du mir sagst, was Du soeben gesagt. Wer ist der Mann, den Du geheirathet hast? Wie heißt er?"

"Du sollst seinen Namen nicht erfahren!"

"Ich will ihn wissen, oder alle Zeitungen werden morgen Deine Geschichte erzählen und wie Du Dich vielleicht erinnerst, gehöre ich nicht zu denen, die eitle Drohungen ausprechen. Wie heißt dieser Mann?"

"Er heißt Reynolds," antwortete sie zögernd. "Ich kann es Dir ja sagen, Du könntest es ebenso leicht von Jemand Anderem erfahren. O Tom, laß mich in Frieden und verfolge mich nicht!"

"Du wirst heute mit mir zu Hause gehen!" beharrte er ruhig und sagte sie wieder fest am Arme, "hörst Du? Du wirst mit mir kommen."

"Und was hättest Du davon?" fragte sie verzweifelt. "Weißt Du, was ich thun würde? Ich würde Dich umbringen. O, ich bin nicht mehr die, die ich vor fünf Jahren war, ich würde heute nicht ertragen, was ich damals ertrug, das kannst Du mir glauben!"

"Du warst auch damals schon eine wilde Katze, Schätzchen, doch ich fürchte mich nicht vor Deinen Krallen."

Sie schrak aufs Neue furchtsam zurück.
(Fortsetzung folgt.)

Ursachen von Gasexplosionen.

Man hat bisher wohl allgemein angenommen, daß Gasexplosionen im gewöhnlichen Sinne des Wortes entstehen, wenn Jemand mit nicht genügend verwahrtem Licht einen Raum, in welchem sich ausgeströmtes Leuchtgas befindet, betritt. Konnte man auch nach einer Explosion nicht immer feststellen, daß dieses geschähe, so nahm man doch fast ausnahmslos an, daß diese oder irgend eine ähnliche Ursache vorgelegen haben müsse. Nun giebt es aber eine ganze Anzahl von Fällen, bei denen dergleichen gewissermaßen unmittelbare Ursachen nachweislich nicht vorhanden gewesen sind, die mithin ohne Weiteres ausgeschlossen werden müssen, und da steht man denn vor einem Räthsel. Wägen einige solche Fälle, welche in neuerer Zeit von der Bremer, in neuester von der Berliner Feuerwehr beobachtet worden sind, hier Erwähnung finden.

In einem zu ebener Erde gelegenen Raume, in welchem keinerlei Gasleitungen vorhanden sind, erfolgt eine Explosion. Kein Mensch ist in diesem Raume oder dessen Nähe gewesen, keine Flamme, kein künstliches Licht, weder verwahrt, noch unverwahrt, ist dorthin gelangt. Der Raum steht mit einem Treppenhause in Verbindung, in dessen erstem Stock eine

Gasflamme brennt. Diese ist mehrere Stunden vor der Explosion angezündet, durch Zugluft aber ausgelöscht worden, und so hat der geöffnete Hahn längere Zeit unbemerkt Gas ausströmen lassen. Die Flamme wird darauf wieder angezündet und brennt in ganz gewöhnlicher Weise; aber mehrere Minuten später erfolgt die Explosion in dem eine Treppe tiefer liegenden Raume.

Aus einem Weißwaarenladen im Erdgeschoße führt eine Holzstiege unmittelbar in den Dachbodenraum des zweistöckigen Gebäudes. Neben dem Laden liegt ein kleines Hinterzimmer. In diesem findet eine Gasausströmung statt. Als es Jemand mit einem Lichte betritt, erfolgt eine Explosion, und zwar keine sonders stark; mehrere Minuten später aber zerstört eine zweite Explosion auf dem Dachboden den größten Theil des Daches. In der Zeit zwischen beiden Explosionen hat Niemand die Treppe oder den Boden betreten.

In einem Zimmer wird bei Tage starker Gasgeruch bemerkt. Man eilt, Abhilfe zu schaffen, die Thür des Zimmers bleibt offen stehen, mehrere Minuten später erfolgt die Explosion. Demnächstige Nachforschungen ergeben, daß in einem von der Explosionsstelle weit entfernten Raume ein Ladröfen offenes Feuer hält. Die Thüren beider Zimmer stehen offen und letztere sind durch einen Hausflur verbunden. Nirgends sonst ist ein brennendes Licht oder Streichholz gebraucht worden oder irgend eine Flamme vorhanden gewesen.

Ein Kaufmann hat Abends seinen Laden geschlossen und sich in sein daneben liegendes Schlafzimmer begeben. Die Petroleumlampen seines Geschäftsraumes sind ausgelöscht, im Schlafzimmer brennt nur noch eine Kerze; Gasleitung ist in der ganzen Wohnung nicht vorhanden. Plötzlich öffnet ein Stoß des draußen tobenden Sturmes die zwischen Laden und Schlafstube befindliche geschlossene Thür. In demselben Augenblick schwillt die kleine Kerzenflamme zu einer großen Feuerkugel an und diese Feuerkugel fliegt, stetig wachsend und mit einer Geschwindigkeit, daß der zum Tode erschrockene Geschäftsinhaber ihrem Laufe mit den Augen folgen kann, aus dem Schlafzimmer in den Laden bis in eine Ecke neben dem Schaufenster, wo sie für einen Augenblick in einem Flammenmeer erlischt. Nachdem diese Erscheinung vorüber ist, stehen neben dem Schaufenster sämtliche Waaren und Geräthschaften in Brand, und die schnell herbeigeeilte Hilfe findet in der Wand ein altes, offenes, etwa zollstarkes Gasrohr, aus welchem ein Strom brennenden Gases sich ergießt. Keine Fensterscheibe aber, kein Glas in dem ganzen Laden ist zerbrochen, eine Explosion hat also nicht stattgefunden.

Für alle diese offenbar höchst merkwürdigen und ohne Weiteres nicht begreiflichen Erscheinungen giebt es nun eine sehr einfache Lösung, eine Lösung allerdings, welche geeignet ist, manche der jetzt gebräuchlichen Anschauungen über das Verhalten von Gasen zu ändern und dem Physiker ein ergiebigeres Feld zu eröffnen. Giebt man nämlich die Annahme auf, daß Gase „vollkommen elastisch“ sind, daß sie „keine Cohäsion“ besitzen, und nimmt man dagegen an, daß ihre kleinsten Theilchen, hier die des Leuchtgases, eine, wenn auch nur ganz schwache Anziehungskraft aufeinander ausüben, so wird man einräumen müssen, daß Gas, welches in einen geschlossenen Raum ausgeströmt ist, sich nicht sofort mit der dort befindlichen Luft durchdringen wird; die Durchdringung wird sich vielmehr allmählich, wenn auch natürlich viel schneller als bei Flüssigkeiten, vollziehen. Der Grund für diese an sich längst bekannte Thatsache wird aber nicht der jetzt allgemein angenommene sein, daß die einzelnen Theilchen in ihrem Bestreben, sich zu vereinigen, aufeinander prallen und dadurch gerade den sofortigen Beginn der regelmäßigen Durchdringung erheblich verzögern, sondern das Leuchtgas — um von dem vorliegenden Falle nicht abzuschweifen — bildet in der Luft zunächst eine geschlossene, nur aus Gastheilchen bestehende Masse, eine Gaswolke, die von den Strömungen der sie umgebenden Luft hin- und hergetrieben oder auch zerrissen werden kann, ähnlich dem Rauch einer Cigarre. Wagt nun diese Wolke an rauhen Flächen, z. B. Wandputz, nicht polirten Holztheilen und dgl. vorbei, so werden letztere die äußersten Theilchen der Gaswolke abreißen und festhalten. Und so lange werden diese Theilchen, wie Wohlgerüche an einem Stoffe, hier haften bleiben, bis sie durch rein äußere Kräfte, z. B. durch Abfegen der Wände, entfernt werden oder bis auch sie sich schließlich in das allgemeine Luftgemenge vertheilen.

Wenn es nun auch nicht wahrscheinlich ist, daß auf diese Weise eine ganze Wandfläche dicht mit Leuchtgas theilen besetzt ist, so hindert doch nichts die Annahme, daß unter Umständen z. B. durch eine hierfür besonders günstige Form der Wandoberfläche, die Theilchen sich auf ihr so ablagern, daß sie eine irgendwie geformte, überall zusammenhängende Linie bilden. Zündet man nun eins dieser Theilchen an, so wird es verbrennen und sein Nachbartheilchen in Brand setzen, dieses das nächste u. s. f., wie es bei einem Irrlicht ja auch geschieht. Auf diese Weise wirkt die Leuchtgas theilen-Linie wie eine Zündschnur und ist

im Stande, eine Flamme von einem Orte nach einem anderen zu übertragen. Ist also die Gaswolke, um diesen Ausdruck beizubehalten, in Folge von Luftströmungen längst nicht mehr in ihrem ursprünglichen Raume, sondern weit davongetrieben, so ist es doch möglich, daß sie auf ihrem Wege eine Spur, eine Zündspur, zurückläßt, auf welcher eine Flamme ihr folgen kann oder unbedingt folgen muß. Sobald diese Flamme nun die Gaswolke erreicht, erfolgt natürlich die Explosion, wenn die Durchdringung mit der Luft so weit vorgeschritten ist, daß das Gemenge das zur Explosion erforderliche Mischungsverhältniß von Gas und Luft besitz. Ist dieses Mischungsverhältniß bereits überschritten oder noch nicht erreicht, so wird keine Explosion stattfinden und die Zündflamme einfach verlöschen. Hängen die Gas theilchen in der Wolke aber unmittelbar aneinander, so verbrennt auch diese ähnlich wie ihre Zündspur, d. h. nach und nach, selbstverständlich unter entsprechend größerer Licht- und Wärme-Entwicklung. Das Abbrennen der Zündspur selbst wird offenbar in den meisten Fällen so unmerklich geschehen, daß nur beim wissenschaftlichen Verfolge eine Beobachtung möglich sein wird.

Hiernach könnten nun alle Eingangs erwähnten, scheinbar räthselhaften Gasexplosionen erklärt sein. Im ersten Falle ist die durch den offenen gebliebenen Gasflur gebildete Gaswolke eine Treppe tiefer geweht, hat sich hier entsprechend mit der atmosphärischen Luft vermischt und ist durch ihre Zündspur zur Explosion gebracht, nachdem diese durch das zweite Anzünden der Gasflamme unbemerkt in Brand gesetzt worden war. Im zweiten Falle ist die Gaswolke in den Laden gelangt, aber an dem weiteren Vordringen in denselben, vielleicht durch die von der Decke herabhängenden losen Stoffe gehemmt, zwei Treppen höher bis in den Dachraum gestiegen, hat sich hier mit Luft gemischt und ist nun durch ihre bei der zuerst erfolgten Explosion in Brand gesetzte Zündspur zur zweiten Explosion gebracht worden. Im dritten Falle ist nur ein kleiner Theil des gesamten Gases in geschlossener Masse aus dem Zimmer entwichen und, auf seinem Wege wieder eine Zündspur zurücklassend, bis zu der Flamme des Ladröfens gelangt, an welcher es sich entzündet hat. Unbemerkt, von den dabei stehenden Personen ist dann das Feuer mittelst der Gaszündspur in das mit Explosionsluft gefüllte Zimmer übertragen worden, und zwar dieses Mal, im Gegensatz zu den beiden ersten Fällen, rückwärts. In allen drei Fällen bedeuten die beobachteten Pausen die Brennauer der Zündspuren. Der vierte Fall ist der klarste. Hier hat sich durch ein schadhafes Rohr Gas in dem Laden angesammelt. Durch einen Windstoß öffnet sich, ehe noch die gehörige Mischung mit der Luft vollzogen war, die Thür und der in hohem Grade elastische „Gaskörper“ wird in einem Augenblicke bis in das Nebenzimmer, unmittelbar an die brennende Kerze gedrückt; eine vollständige Mischung ist in dieser kurzen Zeit nicht möglich, der Gasstrom selbst bildet also eine kräftige Zündspur und führt die jetzt natürlich sehr große Zündflamme in deutlich sichtbarer Geschwindigkeit bis an seine Quelle zurück. Der Beobachter ist zwar Laie und, wie Jeder nachfühlen kann, vom höchsten Schrecken betroffen gewesen, aber gerade darum sind seine unmittelbar nach dem empfangenen Eindrucke kundgegebenen Schilderungen, welche von dem Verfasser selbst gemacht worden sind, um so weniger zu bezweifeln.

Wenn nun auch die behandelten praktischen Erfahrungen durchaus in den Rahmen der entwickelten Theorie, welche meines Wissens zuerst durch den Branddirektor Herrn Stube angeregt worden ist, hineinpassen, so begnügte sich dieser damit doch nicht, sondern er stellte Versuche an, welche den Gegenstand zwar nicht erschöpfen, aber wohl geeignet sind, den Meinungsaustrausch über die Richtigkeit der Theorie zu fördern. Wägen auch von ihnen einige hier noch kurz erwähnt werden.

Durch eine Glasröhre, deren innere Fläche mit Gummilösung künstlich rauh gemacht war, wurde zuerst ein starker Gasstrom geblasen; nachdem hierauf das Rohr, an beiden Enden offen, längere Zeit durchstreifender Luft ausgefegt worden war, wurde an eins seiner Enden eine Flamme gehalten. Man konnte nun ein ganz kleines blaues Flämmchen beobachten, welches in der Röhre sich langsam bis an das andere Ende derselben fortbewegte. Dieses war die oben besprochene „Zündflamme“. — Längs der rauhen Kante eines Holzstückes wurde andauernd Gas geblasen. Nach längerer Pause wurde dann an das eine Ende der Tischkante eine Flamme gehalten und wieder zeigte sich eine kleine Zündflamme, welche unmittelbar an dem Holz langsam bis an das andere Ende des Tisches lief.

Auf die große Bedeutung dieser Beobachtungen hinzuweisen, habe ich nicht unterlassen wollen. Die gewaltige Explosion in der neuen Wesermühle in Hameln ist vielleicht auf eine solche unscheinbare Zündflamme zurückzuführen.

Bruhns,
Brandmeister der Berliner Feuerwehr.
(Centralblatt der Bauverwaltung.)